

Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuum als ich.

Der widerstreit zwischen liberalität und totalität - real in der dialektik Hegel's.

0 **vorbemerkung**

Die bedingungen des kongresses haben den prozess der erstellung des textes erheblich beeinflusst. Die vorliegende fassung ist eine reduktion des geplanten essays(01).

Die einleitung und der schluss des essays wurden unverändert übernommen, der hauptteil(02) ist auf zwei aspekte verkürzt:

1. das problem der methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", im denken des individuum als ich.
2. die relation: autonomie_des_ich<==|==>bürgerlichen_freiheiten, im denken des individuum als ich, real in seiner sozialen beziehung mit dem genossen.

Auf grund der unvermeidlichen kürzung im text fällt dieser teil sehr knapp aus, formuliert im stil eines abstracts. Die traditionale gliederung wurde aus gründen der äquivalenz der teile angepasst.

1 **teil I.**

1.1 der totalitarismusvorwurf Karl R.Popper's

In der historia der Hegel-rezeption ist es ein wiederkehrender topos, Hegel als denker des totalitarismus zu verorten(03). Als prominenten vertreter dieser denk-richtung zitiere Ich Karl R.Popper, der geschrieben hatte: "die Orakelphilosophie Hegels, des Vaters (...) der modernen totalitären Lehren"(04). Karl R.Popper fundiert seine kritische analyse der dialektik als methode, beginnend mit Platon und das denken der gegenwart einbeziehend, in den aktuellen naturwissenschaften, die er als resultat der aufklärung im 16.Jahrhundert interpretiert. Gegründet ist die logik der modernen (natur-)wissenschaften in der überzeugung, dass jedes denken über die dinge der welt dem prinzip der kausalität unterworfen sei, folglich müsse, so seine zentrale idee in der Logik der Forschung, die methode der falsifikation das instrument sein, mit dem die wahrheit jeder aussage feststellbar gemacht werden könne. Die analyse und die reflektierende kritik der wissenschaftstheorie Karl R.Popper's hat in meinem essay die funktion eines horizontes, in dem Ich meine analyse und reflexion der philosophie Hegel's situiere(05).

1.2 Hegel's begriff der dialektik

Hegel hat seinen begriff: dialektik, in zwei schriften entfaltet, einerseits in der Phänomenologie des Geistes, andererseits in der Logik der Wissenschaften(06). Mit diesen schriften sind zwei perspektiven auf das nämliche objekt fixiert, das die dialektik ausweist, sowohl als begriff als auch als phänomen. In der identität ihrer

struktur sollte strikt die dialektik als begriff von ihrem erscheinen als phänomen in der wirklichkeit differenziert werden. Die struktur der dialektik wird, in übereinstimmung mit der tradition seit Platon, in einem simplen dreisatz markiert: these - antithese - synthese. Das problem der struktur des dialektischen denkens ist die einbettung dieses denkens, markiert mit den termini: "position, negation und vermittlung", in einem prozess, der traditional mit drei vorstellungen verknüpft wird, erstens mit der vorstellung: vorwärts(+), zweitens mit der vorstellung: zurück(-), und drittens mit der vorstellung: stillstand(0). Für die dialektik, gedacht in den theorien der tradition, ist, wenn die dinge der welt in den blick genommen werden, allein die möglichkeit: vorwärts(=fortschritt), eine akzeptable alternative, die aber mit dem dilemma konfrontiert ist, dass der progress der dialektik entweder linear gedacht ist oder zirkular, einen dritten weg gibt es nicht. Der zirkulare progress, gefasst in der geometrischen figur des kreises, kehrt zu seinem ausgangspunkt zurück, real fixiert in raum und zeit mit den anfangspunkt des lebens, der geburt, und seinem endpunkt, der tod, gedeutet als rückkehr in den ausgangspunkt, real beobachtet in den phänomenen der natur. Der lineare progress, logisch gedacht, wird als fortschritt imaginiert, eine bewegung, die im nebel des unendlichen verschwindet.

Auch Hegel's begriff der dialektik ist der logik der linie und des kreises unterworfen. Die position impliziert die negation, eine implikation, die das subjekt Hegel's in der form einer vermittlung denkt, fixiert in einer position, mit der der prozess der dialektik neu geöffnet wird. Es ist faszinierend zu beobachten, wie Hegel in der Phänomenologie des Geistes diesen progress in seiner physischen realität beschreibt, im anfang das bewusstsein von sich selbst und der absolute geist im ende, gedacht vom reflektierenden subjekt. Die struktur dieses prozesses fasst Hegel in der Logik der Wissenschaften mit den termini: sein - nichts - werden, das werden begreifend als das sich ständig schaffende sein, das im nichts verschwindet muss, wenn es das sein sein soll, das es sein muss, gedacht in der Hegel'schen vermittlung, ein dasseiendes im sein. Das Hegel'sche subjekt weiss, dass es eingebunden ist in diesem progress, aber im prozess dieser dialektik hat es keinen haltepunkt, der dem verheissenen ziel gleich wäre, real in der vorstellung des begriffs: der absolute geist. Das subjekt Hegel's ist auf dem weg, den anfang des weges rekonstruierend aus den teilen seines weges, das ende des weges im blick, dessen projektierte erfüllung entfernt ist, wie der regenbogen, niemals real greifbar. Diese dialektik ist nützlich, wenn sie, beschränkt auf die teile des wegs, im mittelpunkt der interessen steht, aber diese dialektik verfehlt als methode ihren zweck, wenn sie, als das ganze im fokus des denkens stehend, die grenze als das ziel des weges markieren soll, mit der das Hegel'sche subjekt seine welt als das ganze denkt, die dinge der welt abgrenzend, die das Hegel'sche subjekt auf seinem weg intramundum denkt und jenseits der grenze, extramundum, verortet.

1.3 die kritik der Hegel'schen dialektik im horizont des relationalen arguments.

Es ist notwendig, die immanenz des Hegel'schen begriffs: dialektik, aufzubrechen, um das individuum, das das ich sein will, in den blick nehmen zu können, das, der tradition folgend, in der welt, gedacht von Hegel, das subjekt ist. Im horizont des ontologischen arguments(07) ist die dialektik Hegel's ein schlüssiges projekt, fest verankert im begriff: sein. Mit der trias: "sein - nichts - werden", ist ein geschlossenes system beschrieben, das, kein element ausserhalb des systems zulassend, kein zusätzliches element in das system einlassen kann. Diese immanenz des systems wird aber aufgebrochen, wenn die frage zugelassen ist, warum in ihrer

verknüpfung die elemente des systems: "sein - nichts - werden", gedacht werden sollen, eingebunden in einem prozess, bezeichnet mit dem terminus: dialektik. Es ist im kontext des geschlossenen systems ausgeschlossen, dass mit der frage nach der verknüpfung der elemente in einem geschlossenen system die frage selbst ein element dieses systems sein kann; denn die frage für sich ist etwas anderes und darin, etwas anderes zu sein, liegt das problem, das in der perspektive des ontologischen arguments als nicht existent ausgeschlossen sein muss, das aber in der perspektive des relationalen arguments die differentia specifica ist. Es ist, formuliert in einer frage, die unterscheidung: wer ist einerseits das subjekt, und was ist andererseits das objekt des dialektischen prozesses? - ein prozess, der sich, ohne ende und anfang, im kreis dreht. Eine antwort auf die frage, ausgewiesen als rational, ist in der perspektive des ontologischen arguments nicht möglich, weil die fundierende idee des seins ein geschlossenes system sein muss. Gleichwohl sind in der perspektive des relationalen arguments antworten denkbar, die eine auflösung des problems möglich machen, weil in der perspektive des relationalen arguments ein moment eingeführt sein muss, das das bild der dialektik erweitert, um es als konsistent erscheinen zu lassen. Dieses moment ist das subjekt, das, wirksam in der tradition, im relationalen argument gefasst ist mit dem terminus: das individuum als ich.

Mit der implementierung des individuums als ich, klar gestellt im terminus, ist der prozess der dialektik, gegenwärtig in der struktur des Hegel'schen begriffs: dialektik, zwar modifiziert, aber nicht verändert. Mit dem terminus: individuum als ich,(08) ist die leerstelle im Hegel'schen begriff: dialektik, kenntlich gemacht, die Hegel ad personam, seinen begriff: dialektik, denkend, implizit besetzt hat, unausgewiesen im schema des begriffs. Diese leerstelle im begriff ist der schlüssel, mit dem die philosophie Hegels instrumentalisiert werden kann, einerseits als die philosophie der freiheit, andererseits als das manual totalitär denkender ideologen(09).

2 **teil II.**

2.1 das problem der methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", im denken des individuums als ich.

Karl R.Popper hat seine kritik der Hegel'schen dialektik in der perspektive der kausalität geltend gemacht. Diese kritik ist dann plausibel, wenn die wahrheit der methode: kausalität, festgestellt ist. Für sich ist die methode: kausalität, aber nur dann wahr, wenn Popper die kausalität als moment seiner relation: $\text{Popper} \Leftrightarrow \text{kausalität}$, (10) gesetzt hat, nicht anders die methode: dialektik. Das problem ist die relation: $\text{kausalität} \Leftrightarrow \text{dialektik}$, deren wahrheit im horizont des ausgeschlossenen dritten moments, des subjekts: Karl_R.Popper, festgestellt ist(11). Aus der logik des trialektischen modus folgt, dass die wahrheit der methoden: kausalität und dialektik, jede für sich, nicht in der je bestimmten relation gegründet sein kann, sondern gegründet sein muss in einem dritten moment. Diese funktion hat die trialektik als methode. Damit ist ein schema im trialektischen modus konstituiert, in dem das individuum als ich, das die methoden anwendet, nicht ausgewiesen ist, implizit aber präsent sein muss, weil es das subjekt ist, das diese methoden anwendet. Analog dem dialektischen schema Hegel's: "position, negation und vermittlung", ist das individuum als ich im schema der methoden: "kausalität,

dialektik und trialektik", nicht ausgewiesen, gleichwohl es der fokus im zusammen-spiel der methoden ist, das als handelndes subjekt die relationen setzt(12).

- 2.2 die relation: $\text{autonomie_des_ich} \leq \text{b\"urgerlichen_freiheiten}$, im denken des individuum als ich, real in seiner sozialen beziehung mit dem genossen.

Mit dem individuum als ich im fokus des arguments: trialektik der methoden, ist die argumentebene ver\"andert, auf der das problem des essays, der widerstreit zwischen der autonomie des individuum als ich und seinen freiheiten zu er\"ortern ist. Das individuum als ich ist das subjekt der methoden, das, geurteilt im horizont des relationalen arguments, weder eines gottes bed\"urftig ist, noch der vorstellung eines umfassenden seins unterworfen sein kann, es ist selbst das momentum, das den prozess der dialektik in bewegung h\"alt. Das individuum als ich ist dann es selbst, wenn es sich selbst autonom zu dem bildet, was sein will, das ich. Der begriff: autonomie des ich, ist die vorstellung, dass das individuum, das sich als ich weiss, zwischen zwei momenten: a und b, entscheidet, entweder das moment: a, oder das moment: b, tertium non datur, sich an das entschiedene moment: b oder a, absolut bindend, momente, die, jedes f\"ur sich, f\"ur alle weiteren entscheidungen der gr\"undende grund sein k\"onnen, eine kausalsreihe stiftend. Es gilt das prinzip: kausalit\"at, das in seiner logik kein moment der freiheit einr\"aumen kann. Damit steht die logik des prinzip: autonomie des ich, mit dem prinzip: kausalit\"at der welt-dinge, in einem nicht aufl\"osbaren widerspruch, mit dem das individuum konfrontiert ist, wenn es in seiner existenz das ich ist, das sich als das ich bilden will. Auf der argumentebene der begriffe ist dieser widerspruch nicht aufl\"osbar, auf der argumentebene der ph\"anomene, in raum und zeit, k\"onnen die autonomie des ich und die kausalit\"at der welt-dinge nur gegens\"atze sein, dinge der welt, die das individuum als ich miteinander verkn\"upft und in ihrer gegens\"atzlichkeit vermittelt, so oder so.

Als ein ding der welt ist das individuum als ich nicht das_andere, sondern der_andere. Mit seinem genossen existiert es in einer sozialen beziehung, fixiert in der relation: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{genosse}$. Als genosse des individuum als ich ist der genosse, wie das individuum als ich selbst, der_andere. Als der_andere entscheidet sich der genosse autonom im moment seiner gelebten gegenwart, entweder f\"ur das eine moment: a, oder f\"ur das andere moment: b, sich in seiner entscheidung absolut an das eine oder das andere moment bindend. Real ist die situation, dass der genosse sich anders entscheidet als das individuum als ich und die momente: a und b, als gegens\"atze, die einander sich ausschliessen k\"onnen, erscheinen. Die autonomie des ich, gedeutet als freiheit, kann mit der idee: freiheit, real in den b\"urgerlichen freiheiten, dann in einem sich ausschliessenden gegensatz stehen, wenn der genosse und das individuum als ich, sich auf ihre autonomie berufend, ihre b\"urgerlichen freiheiten, geteilt in der gemeinsamen welt, miteinander/gegeneinander realisieren wollen. Die b\"urgerlichen freiheiten unterliegen uneingeschr\"ankt der kausalit\"at, die autonomie des ich kann keiner gesetzten kausalit\"at unterliegen. Dieser widerstreit ist auf der argumentebene der begriffe nicht aufl\"osbar, auf der argumentebene der ph\"anomene aber wird der widerstreit aufgel\"ost in einem kompromiss, der nur dann m\"oglich sein wird, wenn das individuum als ich und sein genossen darin konsentieren, dass beide, jeder f\"ur sich, autonom entschieden haben, den konsens ad personam zu wollen. Aus seinem individuellen impuls sch\"opfend entscheidet sich das individuum als ich, sich selbst absolut bindend, f\"ur das eine oder das andere, nicht anders sein genosse. In ihren perspektiven auf das bestimmte ding der welt: n, mit sich identisch und im fokus

der interessen des genossen und des individuum als ich stehend, sind die gesetzten relationen für sich wahr, ihre wahrheit aber haben die möglichen relationen im horizon des je ausgeschlossenen dritten moments. Die perspektive des individuum als ich: A, auf das objekt: "ding der welt: n," hat ihre wahrheit im genossen: B. Die perspektive des genossen: B, auf das objekt: "ding der welt: n," hat ihre wahrheit im individuum als ich: A. Fixiert in der

relation: $\text{individuum_als_ich: A} \leq \Rightarrow \text{genosse: B}$, ist ihre soziale beziehung bestimmt im objekt des gemeinsamen interesses, das ding der welt: n, für das auch die relation: $\text{kausalität} \leq \Rightarrow \text{dialektik}$, stehen kann, äquivalent der widerstreit zwischen den bürgerlichen freiheiten und der autonomie des ich, respektive der widerstreit zwischen totalität und liberalität, fixiert in relationen(13).

3 teil III.

3.1 ein blick auf die realität des (politischen) handelns aller, die es betrifft.

Deprimierend muss der blick auf die realität des politischen geschehens erscheinen, wenn die erfahrungen in das kalkül einbezogen werden, die geläufig sind als maximen des handelns der menschen. Im konkurrenzkampf versucht jeder den je anderen auszusteichen, um für sich das optimum an den freiheiten zu erlangen, mit denen versucht wird, den je anderen in seinen freiheiten einzuschränken. Es genügt nicht, resignierend auf die dokumente der historia zu verweisen, um zu demonstrieren, was der gang der dinge schon immer gewesen sei, nämlich ein kampf aller gegen alle. Der verweis auf die historia ist kein beweis, dass das, was beschrieben wird, auch gerechtfertigt werden kann, sei's im namen eines gottes, sei's im zeigen auf ein höchstes prinzip. Die realität der gesellschaftlichen verhältnisse ist das werk der menschen, die, wenn sie es wollen, die realität auch so verändern können, dass der widerstreit von autonomie und bürgerlichen freiheiten die quelle von win-win-situationen ist, in denen, die grenze jeder eingeräumten freiheit im blick, ein optimum an bürgerlichen freiheiten realisiert werden kann, ohne die autonomie des ich hintan zu stellen, auf die alle, die es betrifft, vertrauen. Mit der maxime, der stärkere solle sich im politischen handeln durchsetzen, ist dieses ziel nicht erreichbar, weil das optimum an bürgerlichen freiheiten zu lasten der bürgerlichen freiheiten des je anderen angestrebt wird. Die kalkulation des individuum, das das ich sein will, ist falsch, wenn es glaubt, es werde mit der verkleinerung des freiheitsraums seines genossen, der andere, den eigenen freiheitsraum vergrößern. Auch der potenteste machthaber, auf seinen willen pochend der grösste zu sein, scheitert am prinzip: autonomie des ich, das sowohl den genossen als auch das individuum als ich ermächtigt, in ihrer selbstbindung an die autonome entscheidung ein optimum an bürgerlichen freiheiten für sich zu sichern, das optimum der freiheiten des je anderen sichernd. In der selbstbeschränkung der bürgerlichen freiheiten, real in der form des konsenses und präsent im recht, ist das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, fähig, in jedem moment der gelebten gegenwart sich neu zu entscheiden(14), ohne das gemeinsame projekt: die bürgerlichen freiheiten in der gesellschaft, zu gefährden. Die extrempositionen im politischen prozess, einerseits ein unregulierter liberalismus, andererseits ein maassloser totalitarismus, fallen, absolut gesetzt, ineinander zusammen. Es sind positionen, die in raum und zeit nicht realisierbar sind, die aber, positiviert in der wechselseitigen verneinung, eine dauernde bedrohung sind.

3.2 das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere.

Die reale gefahr wechselseitiger vernichtung, die eigene position absolut gesetzt, ist händelbar, wenn in der sozialen beziehung, lebend in raum und zeit, das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere, vom individuum als ich und seinem genossen realisiert wird. In seiner autonomie ist das individuum als ich verantwortlich, dass es, das ich seiend, seine existenz für sich in der sozialen beziehung mit dem genossen, der, wie es selbst, ein ich ist, ohne gewalt realisiert. Die gewalt, einen zustand durch einen anderen zustand ersetzend(15), ist nicht mit der idee vereinbar, dass ein individuum, das individuum als ich seiend, das ich ist, das es sein will. Das individuum als ich muss den genossen als den anderen anerkennen, der, als individuum das ich sein wollend, der_andere ist, der das_andere nicht sein kann. Das anerkennen ist als ein tätig-sein des individuums als ich die handlung, die das individuum als ich in seinem forum internum denkt und, auf dem forum publicum agierend, ad personam leistet. Eine stellvertretung ist nicht_möglich. Das anerkennen des anderen als der_andere impliziert keine gegenleistung, und das, was als eine gegenleistung erscheinen kann, das ist als handlung des genossen das anerkennen des anderen als der_andere, als handlung gegründet in der autonomie des genossen und geleistet ad personam. In der sozialen beziehung des genossen mit dem individuum als ich sind mithin zwei handlungen wirksam, die in einem bestimmten ding der welt: n, ihren schnittpunkt haben, in dem die interessen sedimentiert sind, die das individuum als ich und sein genosse behaupten, verfolgen wollen und/oder durchsetzen können, jeder für sich. In den beiden möglichen perspektiven, die das individuum als ich einerseits und sein genosse andererseits auf das bestimmte ding der welt: n, haben, ist die logik der handlung: anerkennen des anderen als der_andere, verortet. In seiner perspektive auf das welt Ding: n, registriert das individuum als ich die perspektive des genossen auf dasselbe ding der welt: n, nicht anders der genosse, der in seiner perspektive die perspektive des individuums als ich registriert. In der wahrheit der je eigenen perspektive ist die perspektive des je anderen in ihrer wahrheit erkennbar, zwei wahrheiten, die im konsens, gegründet in der autonomie des ich, dann kompatibel gehalten werden können, wenn das individuum als ich und sein genossen wollen, dass ein kompromiss erzielt wird, das wollen zum kompromiss fundiert in der autonomie des ich. Im trialektischen modus ist diese struktur der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, aufzeigbar(16), die zureichend und übergreifend weder mit der logik der dialektik für sich noch mit der logik der kausalität für sich erfasst werden kann.

3.3 der pragmatische ausblick.

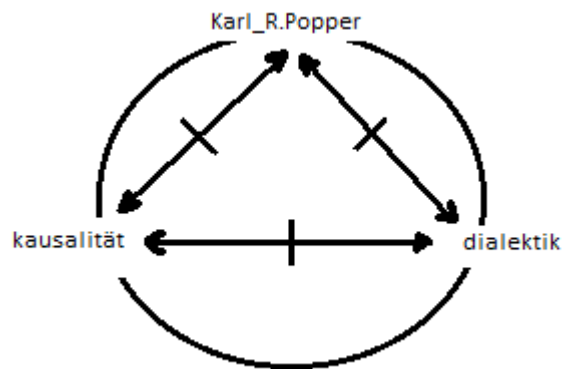
Der widerstreit zwischen der autonomie des ich und den bürgerlichen freiheiten ist einerseits in einer theorie fixiert und das, was als frage ohne befriedende antwort bleibt, das ist in der struktur der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen andererseits der gegenstand des möglichen streits. Die ausgestaltung des streits ist in raum und zeit, pragmatisch geurteilt, der gelebte widerstreit, der, gegenwärtig seiend zwischen den bürgerlichen freiheiten, die alle, die es betrifft, in anspruch nehmen wollen, und der autonomie jedes bürgers, sich frei wissend, real aufgelöst ist im moment der gelebten gegenwart - so oder so. Wenn die realität als schlecht beklagt wird, dann können für die verbesserung der schlechten realität nur diejenigen verantwortlich sein, die mit dieser realität konfrontiert sind, im bösen wie im guten. Die existenz

ist, wenn bilanz gezogen werden soll, immer ein kompromiss im horizont der geöffneten möglichkeiten, beklagenswert ist allein, dass die chancen für das mögliche in der egoistischen konzentration auf sich selbst nicht genutzt werden.

Anmerkungen

- (01) der essay ist fertig, die abschliessende bearbeitung des subtextes steht noch aus. Mit dem subtext wird der essay zum 01.10.2021 auf meiner homepage eingestellt werden.
- (02) die übersicht der kapitelüberschriften zur information:
- 2. hauptteil
 - 2.1 die methoden: dialektik und kausalität, im horizont der methode: trialektik
 - 2.2 das individuum als ich in der perspektive des relationalen arguments.
 - 2.3 die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten.
 - 2.4 der widerstreit zwischen der autonomie des ich und den bürgerlichen freiheiten.
 - 2.5 die auflösung des widerstreits in der pragmatik der sozialen beziehungen zwischen dem individuum als ich und seinem genossen.
- (03) Hegel des totalitarismus zu verdächtigen ist ein alter topos. Formal greife Ich den topos auf, ohne auf die einschlägige tradition der rezeption Hegel's einzugehen. Das schema der kritik ist geläufig. Man benutze die dialektik, ohne das problematische moment der Hegel'sche methode zu benennen, um jedes projekt einer geschichtsphilosophie, formuliert als utopie, dem verdacht des totalitären denkens auszusetzen.
- (04) Popper, Karl R. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. München: 1977, Bd.2: Hegel, Marx und die Folgen. p.31.
Das zitat im kontext:
"welchen Anteil sie(Aristoteles/Platon,ur) an der Entstehung des Historizismus und am Kampf gegen die offene Gesellschaft hatten, und (...) weiterhin (.../31...) auf die Entstehung der Orakelphilosophie Hegels, des Vaters des modernen Historizismus sowie auf die Entstehung der modernen totalitären Lehren."
- (05) meine kritik der wissenschaftstheorie Karl R.Popper's, entfaltet in der Logik der Wissenschaft, ist ein anderes projekt, das getrennt gehalten werden muss von der kritik seiner schrift: Die Feinde der offenen Gesellschaft. Diese kritik der philosophie Platon's und Hegel's ist als meinung zur kenntnis zu nehmen, eine meinung, die fundiert ist in den vorurteilen eines ideologen, der die eigne analyse der logik moderner naturwissenschaften ignoriert. Karl R.Popper hat schlicht die funktion der methode: dialektik, nicht verstanden.
- (06) Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke in zwanzig Bänden. Frankfurt am Main: 1969, Bd.03 und Bd.05,06.
- (07) en detail zur differenz: das ontologische argument und das relationale argument.
www.ur-philosoph.de //==> INDEX/register, stichwort: ~ .
- (08) //==> INDEX/register, stichwort: individuum als ich. Der terminus: individuum als ich, ist ein neologismus, der den zweck hat, den kontaminierten terminus: mensch, zu vermeiden. In der sache ist die differenz: individuum als ich/mensch, marginal.
- (09) das spektrum der meinungen ist weit gefächert. Partes pro toto, Karl R.Popper einerseits, andererseits Klaus Vieweg: Hegel. Der Philosoph der Freiheit. Biographie. München: 2019.
- (10) hinweise zum lesen der besonderen zeichen.
- die relationszeichen:
 - <==|==> lies: relationiert abhängig.
 - <==> lies: relationiert wechselseitig.
 - die buchstaben:
 - "a/A, b/B", lies: klein/grooss a/A, b/B.
 - der unterstrich: _ ,:
 - das_andere lies: das andere mit unterstrich.
- Der unterstrich in den relationenen(technisch bedingt) wird nicht gelesen.

- (11) der gedanke in einer graphik wiederholt:
graphik: 01

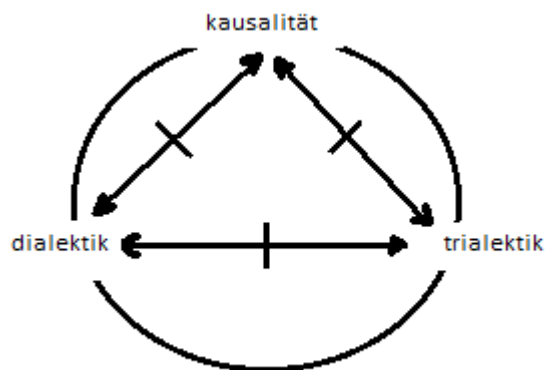


- (12) der gedanke in graphiken wiederholt.

Die momente sind einerseits die methoden: kausalität, dialektik und trialektik, andererseits die subjekte: individuum als ich und Karl R.Popper.

das grundschemata:

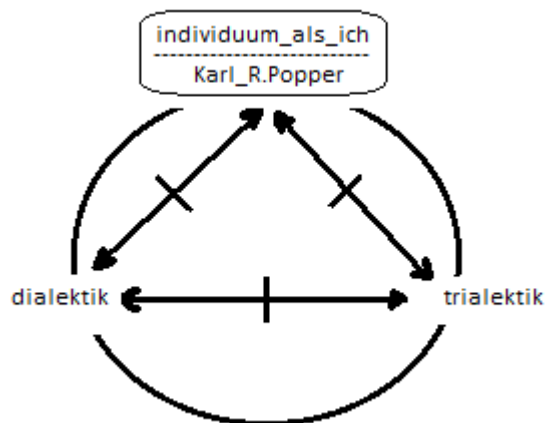
graphik: 02



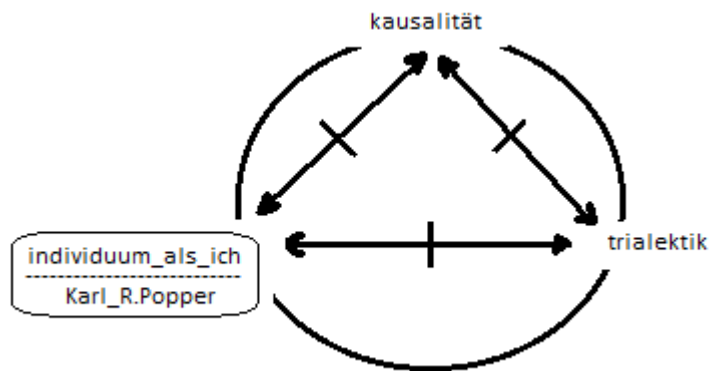
In den positionen: kausalität, dialektik und trialektik, können als subjekt der methoden eingesetzt werden entweder Karl R.Popper oder das individuum als ich.

Drei schemata sind möglich:

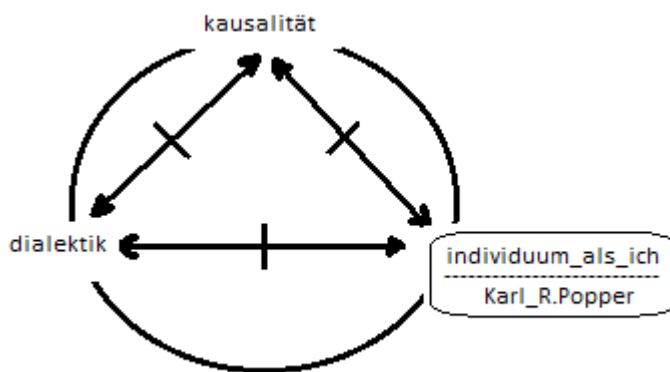
graphik: 02a



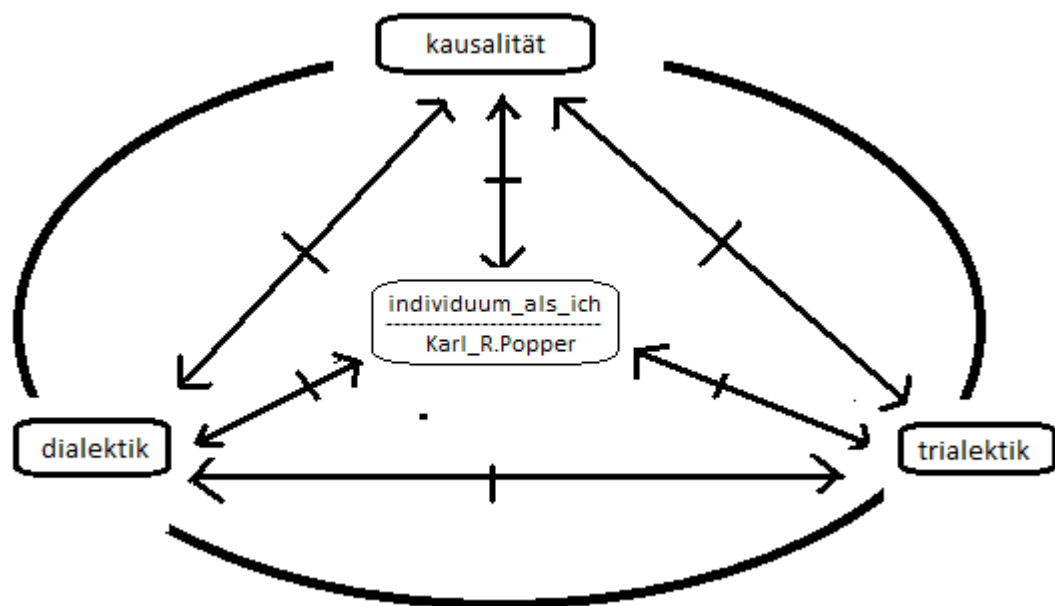
graphik: 02b



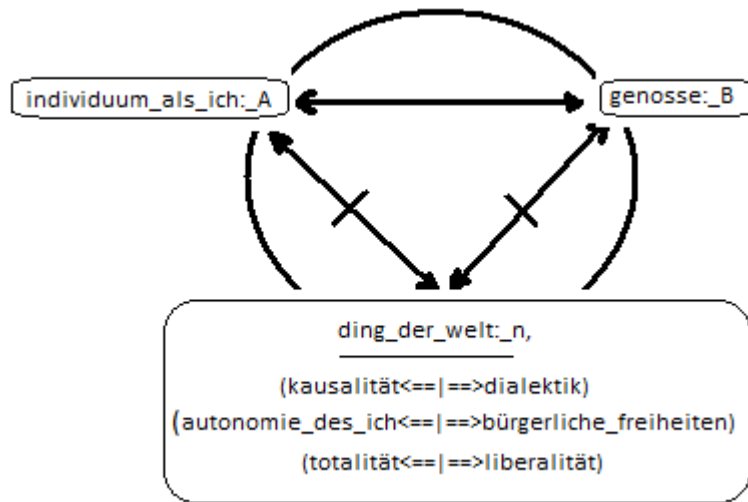
graphik: 02c



Die drei schemata im trialektischen modus können in einem bild zusammengefasst werden, die momente: Karl R.Popper und das individuum als ich, im fokus.
graphik: 02d



- (13) der gedanke in einer graphik wiederholt:
 1.rel.: individuum_als_ich:_A<==>genosse:_B
 2.rel.: individuum_als_ich:_A<==|==>ding_der_welt:_n
 3.rel.: genosse:_B<==|==>ding_der_welt:_n
 graphik: 03



Für das moment: ding der welt: n, können äquivalent eingesetzt werden die relationen:
 kausalität<==|==>dialektik, autonomie_des_ich<==|==>bürgerliche_freiheiten
 und totalität<==|==>liberalität.

- (14) //==> INDEX/register, stichwort: zeiterfahrung.
 (15) //==> INDEX/register, stichwort: gewalt.
 (16) //==> anmerkung: 13.

finis